

Übersetzung Margit Heiber

Ich wurde 1953 auf Korfu geboren, in einer Zeit der Pferdewagen und nur wenigen Autos. Tiere aller Art spielten in meinem Leben eine große Rolle. In den frühen sechziger Jahren zogen wir nach Südafrika. Dort lebten wir in Pretoria, wiederum einer sehr zurückgebliebenen Stadt, in der Tiere ebenfalls einen großen Teil meines Lebens einnahmen. Meine Eltern lehrten mich, Tiere zu respektieren und zu lieben. Im Jahr 2000 kam ich mit meinem Mann und unserem Kind nach Griechenland zurück. Wir waren geschockt und traurig zu sehen, wie Tiere – Hunde und Katzen – litten; Sie streiften hungernd und krank durch die Athener Straßen. Athen war zu der Zeit eine blühende Stadt, und doch schien sich niemand um sie zu kümmern oder sie auch nur wahrzunehmen. Die Leute hatten vor ihnen Angst und betrachteten sie tatsächlich als gesundheitsgefährdend. Ich wurde sehr unglücklich und mein Leben problematisch, als ich einen Hund oder eine Katze gerettet hatte und sah, dass 10 andere an seine Stelle traten. Meine Wohnung war voller Hunde und Katzen, ohne dass ich hoffen durfte, je in Griechenland ein Heim für sie zu finden. Die Rettung kam, als ich vor etwa 10 Jahren Tierschützer aus anderen Ländern kennenlernte und ich in der Lage war, einigen Tieren ein liebevolles Zuhause in Ländern wie Deutschland, Dänemark oder England zu geben. Ich widme mich den leidenden Tieren auf der Insel Salamis, einem gottverlassenen Ort vor den Toren von Piräus, wohin sich Touristen fast niemals verirren. Es gibt dort vielfältiges Leiden, die Leute sind arm und zumeist ungebildet, Hunde und Katzen werden als Parasiten behandelt, und doch können wir eine Menge bewirken. Viele dieser Tiere haben in den vergangenen Jahren mit Hilfe des Deutsch-Griechischen Tierschutzvereins ein Zuhause gefunden. Andererseits versuchen wir, so viele wie möglich kastrieren zu lassen und bringen sie wieder ins Freie, wo sie versuchen zu überleben. Auf Salamis gibt es viele verletzte Hunde, und meistens reicht das Geld nicht zu einer Behandlung. Mein privates Budget ist begrenzt, ihnen zu helfen wäre nur mit finanzieller Hilfe von außen möglich. Die Hilfe ist keine Frage von harter Arbeit, sondern meine Hände sind durch Geldmangel gebunden. Nicht einmal die großen Lebensmittelhändler verschenken die abgelaufenen Nahrungsmittel, sondern werfen sie tonnenweise weg, statt dass sie sie den hungernden Tieren zukommen lassen.

--